

Der Text dieser Gebetstafel stammt aus der Barockzeit und wurde in der Wallfahrtskirche Vierzehneiligen verbreitet, in deren Archiv auch die Vierzehn Nothelfer der Oestricher Karlskapelle erwähnt werden.

Sehr gut gelungen ist auch die Restaurierung des schlichten Barockaltars der Kapelle. Er soll aus der Klosterkirche in Hohenbusch stammen, die bei der Säkularisation zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts abgebrochen wurde. Das liegt beim Bau der Kapelle etwa 30 Jahre nach Auflösung des Klosters durchaus nahe. Neben der Karlsfigur wird der Altar von einer Kopie der Lourdesmadonna flankiert. Bereichert wurde die Kapelle im Zuge der Restaurierung durch die Kopie einer Reiterstatuette Karls des Großen aus dem Louvre in Paris, die aus dem 9. Jahrhundert stammt und sich einst in der Kathedrale von Metz befunden hat. Sie steht im Innern der Kapelle über der Eingangstür. An Kaiser Karl den Großen erinnert auch der Knauf der Eingangstür. Es ist eine starke Vergrößerung einer Karlsmünze, die von der Kunstschülerin Elke Lenartz bearbeitet wurde. Ein Findling auf dem kleinen Platz von der Kapelle erinnert an die Legende, nach der sich Kaiser Karl bei einer Jagd auf einem Stein in Oestrich ausgeruht haben soll.



Das Original dieser Reiterstatuette befindet sich im Louvre von Paris.



Der Knauf der Kapellentür wurde nach einer Münze Karls des Großen in Bronze gegossen.

Die neuen Fenster der Kapelle wurden vom Glasmaler Wilhelm Buschulte entworfen und in der Glaswerkstätte Dr. Oidtmann in Linnich hergestellt. Sie zeigen Insignien der Kaiserwürde Karls des Großen: Kaiserkrone, Reichsapfel, Schwert und Zepter sowie einen Ausschnitt aus dem Krönungsmantel. Die Fenster wirken besonders in ihrer Schlichkeit, wobei der Künstler ihre quadratische Einteilung und die Einmündung der gotischen Bogen in die Rundbogenfenster beibehalten hat. Die quadratische Einteilung kehrt auch in der Gestaltung der neuen Eingangstür wieder.

Für die Gefallenen von Oestrich des Ersten Weltkrieges schuf der Bildhauer Franz-Xaver Haak eine Gedenktafel mit einem farbigen Relief und den Namen der 15 Gefallenen. An die Gefallenen des Zweiten Weltkrieges erinnert in der Kapelle eine schlichte Bronzetafel mit ihren Namen.

Zur Weihnachtszeit ist die Karlskapelle mit ihrer Tiroler Weihnachtskrippe ein Anziehungspunkt für viele Familien mit kleinen Kindern. Der Hobbykünstler Willi Rhyßen hat sie mit großer Liebe zum Detail und in beachtlicher Größe für die Kapelle geschaffen.

Herausgeber: Der Bürgermeister der Stadt Erkelenz.
Text und Layout: Edwin Pinzek, Erkelenz. Fotos: Bodo Strickstroek,
Druck: Maßen, Satz und Druck, Erkelenz
3. Auflage: 2004, Nachdruck verboten

Die Karlskapelle



Als einziges Gotteshaus in der Erzdiözese Köln ist die kleine Kapelle im Stadtteil Oestrich zu Ehren Karls des Großen gebaut worden. Sie entstand 1844 und wurde am 28. Juni 1845 geweiht. Aber bereits im Mittelalter gab es im Stadtgebiet eine Karlskapelle, die 1452 in der Nähe des heutigen Ziegelweihers errichtet worden ist. Aus ihr stammt vermutlich eine wertvolle spätgotische Figur des heiligen Andreas, die sich heute in der Pfarrkirche St. Lambertus befindet. Dem stark beschädigten Schnitzwerk fehlt zwar das Attribut des Heiligen, das Andreaskreuz, aber auf der Rückseite der Plastik ist an Einkerbungen deutlich zu erkennen, wo dieses Kreuz befestigt war.

Die wechselseitigen Beziehungen zwischen der Pfarrkirche St. Lambertus, zu der Oestrich immer gehörte, und der Karlskapelle werden durch Terrakotta-Figuren der Vierzehn Nothelfer unterstrichen. Sie stammen nach einem Beitrag von

Ehrendechant Hermann Josef Kamp, den er für die "Geschichte der Stadt Erkelenz" (1926) geschrieben hat, aus einem Altar der Pfarrkirche. Urkundlich sind Erkelenz und Oestrich gemeinsam erstmals in einer Schenkungsurkunde von Kaiser Otto I. vom 17. Januar 966 erwähnt. Den Beitrag über das alte Erkelenz in der Geschichte der Stadt schrieb übrigens der aus Oestrich stammende Propst von Heinsberg, Josef Gaspers (1885 - 1959).

Den Bau der Karlskapelle im Jahre 1844 haben die Einwohner des sehr kleinen, zur Stadt Erkelenz gehörenden Dorfes, durch ihre große Opferbereitschaft ermöglicht. Sie bauten die neue Kapelle nicht wieder an ihrem altem Standort auf, sondern errichteten sie mitten im Dorf. Für die Restaurierung der Kapelle 1983 / 84 brachte die "Dorfgemeinschaft" etwa 30 000 DM auf. Zahlreiche freiwillige Arbeitsleistungen unter fachkundiger Anleitung waren ebenfalls wichtige Beiträge zum Gelingen der Restaurierungsarbeiten. Die Kapelle ist heute



Das Innere der Karlskapelle in Oestrich.

innen und außen schöner als je zuvor. "Motor" der Restaurierung des Baudenkmals war die "Oestricher Dorfgemeinschaft" unter der umsichtigen und ideenreichen Leitung ihres Vorsitzenden Heinz Küppers. Die Kapelle ist grundbuchmäßig Eigentum der Stadt Erkelenz und wird von der Dorfgemeinschaft unterhalten. Bereits 1933 wurde eine gründliche Restaurierung der Kapelle erforderlich. Die Kosten hierfür von 9 000 DM wurden von der Familie Rütten-Figgemeier getragen.

Zu der gründlichen Restaurierung im Jahre 1983 gehörten u. a. die Instandsetzung des Außenmauerwerkes, die Erneuerung des Fußbodens und des Putzes sowie des Daches und des Glockentürmchens, den inzwischen auch ein vergoldeter Hahn zierte. Auch eine Elektroinstallation wurde erstmals verlegt. Die Figuren der Kapelle sind von der Erkelenzer Künstlerin Ursula Klügel restauriert worden. Die vollplastische Figur, die Karl den Großen in Ritterrüstung zeigt, wurde von dem Erkelenzer Goldschmied Wolz für die Kapelle aus Lehm



Die Kaiserkrone ist das Motiv dieses Kapellenfensters.

Der Reichsapfel ist in diesem Fenster dargestellt.

geformt und gebrannt. Sie befand sich in einem besonders bedenklichen Zustand. Das traf auch für einige der Terrakotten der Vierzehn Nothelfer zu.

Zum Kreis der Vierzehn Nothelfer gehören in Mittel- und Süddeutschland zum Teil verschiedene Heilige. Ihre Verehrung setzte vor dem 14. Jahrhundert in Mitteldeutschland ein. In der bildenden Kunst wurden sie vor allem im 15. und 16. Jahrhundert dargestellt. Berühmte Meister, wie Tilmann Riemenschneider für Würzburg, schufen diese Figurenreihen,



Karl der Große in Ritterrüstung.

die zu den Meisterwerken der Spätgotik und des Barocks zählen. Die spätbarocken Figuren in der Karlskapelle in Oestrich sind zweifellos auch von Meisterhand. Sie sind in geradezu anmutigen Bewegungen mit geschicktem Faltenwurf der Obergewänder aus Ton geformt und dann gebrannt worden. Besonders wertvoll sind sie auch weil nur wenige Terrakotten erhalten sind, da sie als bruchgefährdete Figuren selten Jahrhunderte überstanden haben. Das trifft in besonderem Maße bei Figurengruppen zu. Die Figuren in der Oestricher Karlskapelle entsprechen übrigens dem Figurenzy-

klus in der Basilika von Vierzehnheiligen, dem bekannten Wallfahrtsort in der Oberpfalz bei Staffelstein. Die Heiligen werden in folgenden Anliegen vom gläubigen Volk angerufen:

- St. Blasius
bringt wegen Halsweh Fürbitt dar
- St. Georgius
ist anzurufen in Kriegsgefahr
- St. Erasmus
für Därm- und Leibschmerzen
- St. Vitus
ein großer Freund der Kinderherzen
- St. Pantaleon
Patron der Ärzte, bei Gott mächtig
- St. Christoph
vor Hagel und Wetter beschützt er kräftig
- St. Dionysius
bei Hauptweh wird gerufen an
- St. Cyriacus
von Teufeln Beseßnen helfen kann
- St. Achatus
dem christlichen Kriegsvolk hilft behend
- St. Eustachius
Betrübnis in der Ehe abwend't
- St. Aegidius
hilft zur Erkenntnis heimlicher Sünd'
- St. Margaretha
wo Teufelslist ein Zugang find't
- St. Katharina
wenn Weisheit im Studieren mangelt
- St. Barbara
im Tod die Sakrament' erlangt



St. Margaretha stellt diese Terrakotta dar.

St. Georg aus dem Figurenzyklus der Vierzehn Nothelfer.